

Kammermusik | Zu einem Klavierrezital im Schloss

# Glanz am revidierten Flügel



**Eine Meisterin ihres Fachs.** Pianistin Béatrice Berrut bot zur «Einweihung» des renovierten Flügels des Stockalperschlosses grosse Musik.

FOTO WB

**BRIG-GLIS | Am vergangenen Sonntag spielte Béatrice Berrut im Rahmen der Schlosskonzerte Brig im Rittersaal des Stockalperschlosses Werke von Bach, Mahler und Liszt.**

Die Stadtgemeinde Brig-Glis hat in sehr verdankenswerterweise den in die Jahre gekommenen Musik-Flügel des Stockalper-Rittersaales für einen fünfstelligen Betrag revidieren lassen. Das Instrument steht nach längerer Zeit in der Werkstatt wieder am angestammten Platz im Rittersaal funktionsfähig zur Verfügung. Das Publikum konnte nun den neuen Ton anlässlich eines Klavierrezitals der

Unterwalliser Pianistin Béatrice Berrut hören und auch schätzen. Insgesamt – nur wenige Stimmen empfanden diesen neuen Ton als «zu spitz» – wurde die Renovation als gelungen empfunden. Nun, Béatrice Berrut breitete in ihrem «Einweihungskonzert» alle pianistisch möglichen Reichtümer aus, die ein Instrument dieser Klasse bieten kann.

## **Partita, Ballade und Totentanz**

Frau Berrut begann ihre Interpretationen mit der Partita Nr. 2, c-Moll, von Johann Sebastian Bach (Werk 826). Verwendete Bach den Begriff «Partita» auch als eine Folge von Variationen auf der Orgel, schuf er hier in

gängigem Sinne nun eine Tanzfolge mit Eröffnungssinfonia, Allemande, Courante, Sarabande, Rondeau und dem eher etwas seltenen Satz «Capriccio». Bach wurde mit den sechs Partiten, die 1731 als «Clavier-Übung» gedruckt wurden, als Komponist bekannt, stellte aber darin erhebliche spieltechnische Anforderungen in präzi-

sester Artikulation, schnellen Übergreiftechniken usw. Frau Berrut wurde diesen Aufgaben in höchster Qualität, virtuos, griffsicher, lebendig, mit variantenreichem Anschlag und in wunderbarer Klarheit und Durchsichtigkeit gerecht. Solche Eigenschaften waren auch in der «Ballade» Nr. 2, h-Moll von Franz Liszt gefragt. Im Gegensatz zur ersten Ballade des Meisters, die von der Kritik sogar als «ziemlich schwach» bezeichnet wird, ist dieses zweite Werk sehr vielgestaltig und gehaltvoll. Es ist äusserst virtuos gehalten. Es liess auf mächtige Läufe und Akkordfolgen auch leichtere und lyrischere Ein-

WB,  
3.5.2018/1

schübe folgen. So wurde diese Ballade in der Darstellung durch Frau Berrut ereignisreich und greifend. Dies lässt sich ebenso von dem gewaltigen «Totentanz» sagen, der das Motiv des gregorianischen «Dies irae» (Tag des Zorns) durcharbeitet. Auch dieses Werk verlangte ganze pianistische Leistung und geistige Durchdringung – beides von Frau Berrut zum Schluss ihres Konzerts mit grosser Kraft erbracht und so dieser Musik Grösse verleihend. Das Publikum lohnte es der Pianistin mit stehendem Beifall, mit einer im Rittersaal nicht so häufigen Ehrung.

### **Eigenbearbeitungen**

Mit Freude konnte man auch von Frau Berrut für Klavier bearbeitete Teile von Sinfonien Gustav Mahlers hören. Sehr beeindruckend war ihre Eigenschöpfung des berühmten Adagiettos aus Mahlers Fünfter, das auch – folgt man den Erklärungen von Frau Berrut – eine Liebeserklärung des Meisters an seine Frau Alma sein soll. Die Bearbeitung streicht den steten Fluss und den Gefühlsreichtum dieser Musik auch in intensiven Steigerungen und in dichten Akkorden heraus. Hier, wie auch im Menuett der dritten Sinfonie Mahlers, entstand im Spiel von Frau Berrut eine Syn-

these von werk- und instrumentengetreuer Grundsätzlichkeit mit persönlichem Nachschaffen und Erleben, über die man nur staunen konnte. Die hervorragende Pianistin aus dem Unterwallis offenbarte so, wie schon in den anderen Konzertteilen, packende Musikalität, Vielseitigkeit, grossartiges technisches Niveau und Glanz. All ihrem so virtuosen und mächtig farbigen Spiel setzte sie als Zugabe den meditativen Duktus und die Intimität eines wiegenden Bachschen «Siciliano» gegenüber – einen Hinweis auf die unsterblichen Werte der Musik überhaupt. Wunderbar!  
ag.

WB, 3.5.2018/2